

K

KULTUR REGION

Kurznachrichten

CHUR

Eine Diskussionsrunde zum Thema Familienarchive

Der Verein für Kulturforschung Graubünden lädt am Montag, 22. November, um 18 Uhr in die Kantonsbibliothek in Chur zu einer Diskussionsrunde mit dem Titel «Familie erforschen». Im Mittelpunkt des Anlasses stehen laut Mitteilung Familienarchive und mit ihnen sogenannte Ego-Dokumente, gemeint sind Autobiografien, Tagebücher, Memoiren, Chroniken und Briefe. Über ihre Erfahrungen im Umgang mit Familienarchiven und Selbstzeugnissen berichten Duri Bezzola, Herausgeber der Publikation «Riet & Maria Campell – Engadiner Pioniergeist zwischen Bierdunst und Museumsluft», Corina Blättler, die sich mit dem Tagebuch von Uorschla Bisaz-Campell befasst, und Rico Valär, Professor für Rätoromanistik an der Universität Zürich. Valär befasst sich unter anderem eingehend mit den Nachlässen von Peider Lansel, Jon Pult und Clementina Gilly. Der Eintritt ist frei. Um Anmeldung wird gebeten unter der Telefonnummer 081 257 28 28 oder unter der E-Mail info@kbg.gr.ch. (red)

CHUR

Wie heutzutage gute Architektur entstehen kann

Im Rahmen der Ausstellung «Auszeichnung Gute Bauten Graubünden 2021» findet am Dienstag, 23. November, um 18.30 Uhr in der Stadtgalerie in Chur eine Podiumsdiskussion statt. Angekündigt sind laut Mitteilung Preisträgerinnen und Preisträger der Auszeichnung, Valentin Bearth, Jürg Conzett, Urs Padrun und Daniele Marques nehmen als projektverantwortliche Architekten beziehungsweise Ingenieure am Podium teil. Vreni Müller-Hemmi von der Fondazione Garbald und Martin Hürlimann von der Tusculum AG vertreten die Sicht der Auftraggeberschaft. Der Architekturprofessor Daniel A. Walser unterhält sich mit seinen Gästen über die Fragen, wo heutzutage gute Architektur und Bauingenieurleistungen entstehen, wie diese gar zu hoher Baukultur werden können und welches die stützenden Faktoren dafür sind. «Es geht darum, die Rahmenbedingungen zu klären und auch die Frage zu stellen, wie diese gefördert werden können», heisst es in der Mitteilung weiter. Die Rollenverteilung soll ebenfalls diskutiert werden. Die Ausstellung in der Churer Stadtgalerie dauert noch bis 28. November. (red)

INSERAT

WEITER BILDEN

Nächster Online-Infoabend:
Mittwoch, 1. Dezember, 19 Uhr

ibw

Höhere Fachschule
Südostschweiz

ibw.ch/infoabend

Eine gelungene Hauptprobe

Kommendes Wochenende treffen sich ambitionierte Brass Bands aus dem ganzen Land in Montreux. In Cazis fand an diesem Wochenende ein hochstehender Testlauf statt.

von Leci-Andri Flepp

Nachdem der Schweizerische Brass Band Wettbewerb (SBBW) und somit auch die Brass Premiere im vergangenen Jahr eine Zwangspause einlegen musste, schien das Publikum heuer noch gespannter als in den vergangenen Jahren auf die Präsentation der minutiös einstudierten Wettbewerbsstücke zu warten. Wohl mehr angespannt als gespannt dürften die Musizierenden gewesen sein, was im Hinblick auf die Schwierigkeit der Pflichtstücke verständlich scheint. Mit der Universal Brass Band Wil aus St. Gallen und den zwei Bündner Formationen Brass Band Cazis und Graubünden Brass war auf jeden Fall für einen Abend mit hochstehender Musik gesorgt.

Ekstase und Bedrückung

Aus der Feder des belgischen Komponisten Stijn Aertgeerts stammt das Aufgabenstück der ersten Stärkekategorie, «Bipolarity», das von der Universal Brass Band Wil unter der Leitung von Gian Stecher und der Brass Band Cazis mit Interimsdirigenten Enrico Calzaferrri gespielt wurde. Die namensgebende manisch-depressive bipolare Persönlichkeitsstörung ist in dem Werk äusserst abwechslungsreich und wirkungsvoll umgesetzt. Ekstatische Akkorde sind ebenso zu hören wie bedrückende Passagen mit gefühlvoll gespielten Solostellen. In den stürmischen, oder besser gesagt manischen Abschnitten, sind die technischen Fertigkeiten der Bands gefragt. Auch die tiefsten seelischen Abgründe der depressiven Phase sind als bedrohlich wirkende Dissonanzen und



Rückkehr nach Zwangspause: In der Bündner Arena in Cazis zeigen verschiedene Brass Bands ihr Können. Dies auch als Vorbereitung auf den Schweizerischen Brass Band Wettbewerb in Montreux. Im Bild die Brass Band Cazis.

Bild Theo Gostöhl

durch Mark und Bein gehende Geräusche der Perkussion musikalisch verarbeitet. Die grosse Spannweite des Werkes in eine sinnvolle Interpretation sowie einen überzeugenden Auftritt umzumünzen, ist alles andere als einfach. Den beiden Bands ist dies am Samstagabend in der Bündner Arena gelungen.

Ähnliches System wie im Sport

Im Gegensatz zu den zwei anderen Bands, die an der Brass Premiere anwesenden waren, spielt Graubünden Brass beim SBBW in der noch recht jungen Elite-Kategorie. Diese wurde aufgrund der konstant zahlreichen Teilnehmer in der ersten Klasse ins Leben gerufen und ist niveaumässig zwischen dieser und der Höchstklasse ange-

siedelt. Besonderes Merkmal der Elite ist die auf zehn beschränkte Teilnehmerzahl. Die letzten zwei Bands in der Rangliste müssen damit rechnen, den zwei bestplatzierten Formationen aus der ersten Klasse den Platz abzugeben. Ähnlich wie man es aus diversen Sportligen kennt.

Graubünden Brass muss sich aber wahrscheinlich diesbezüglich nicht allzu viele Sorgen machen, auch wenn Prognosen natürlich schwierig sind und an einem Wettkampf grundsätzlich alles passieren kann. Die Darbietung des Aufgabenstücks der Elite-Kategorie «La Passiu» des Schweizer Komponisten Oliver Waespi unter der Leitung von Gian Stecher war jedenfalls überzeugend. Basierend auf rätoromanischen Volksliedern

bietet dieses Werk eine Fülle von Schwierigkeiten, von komplexen Rhythmen über extreme Dynamikunterschiede bis hin zu virtuos Solostellen.

Zuversicht angebracht

Nach der einjährigen Coronapause sind die Vorfreude und der Ehrgeiz der Formationen, die an der Brass Premiere mitgewirkt haben, wieder deutlich spürbar. Trotz der äusserst herausfordernden Wettbewerbsstücke sowohl in der Elite-Kategorie als auch in der ersten Klasse können die zwei teilnehmenden Bündner Bands kommenden Wochenende mit Zuversicht nach Montreux an den Schweizerischen Brass Band Wettbewerb reisen. Verstecken müssen sie sich definitiv nicht.

Geschichten aus dem Bündner Boden – 24 archäologische Entdeckungen 2020

Wo beginnt/endet die Archäologie?

Der Archäologische Dienst Graubünden (ADG) ist seit über 50 Jahren verantwortlich für den Schutz von mehreren Tausend archäologischen Fundstellen im gesamten Kantonsgebiet. Wenn diese durch moderne Baumaassnahmen bedroht sind, führt der ADG sogenannte Rettungsgrabungen durch – pro Jahr immerhin 80 bis 100 davon! Was nach einer solchen Notgrabung bleibt, sind die geborgenen Funde, die wissenschaftliche Dokumentation und neue Erkenntnisse zur Geschichte von Graubünden. Davon erzählen 24 spannende archäologische Entdeckungen aus dem Jahr 2020 in dieser Reihe.

von Thomas Reitmaier*

Dies ist hier Geschichte Nummer 24, und mit dieser letzten Folge endet die Serie «Geschichten aus dem Bündner Boden». Mitarbeitende des Archäologischen Dienstes haben in den vergangenen Monaten mit Episoden aus ihrem Arbeitsalltag im Jahr 2020 gezeigt, welche spannenden Entdeckungen im Rahmen von archäologischen Rettungsgrabungen auch in unserem Kanton regelmässig gemacht werden. Die zeitliche und thematische

Vielfalt ist dabei enorm, und sie veranschaulicht, dass der Mensch über viele Jahrtausende seine materiellen Spuren in der Erde (und sonstwo) hinterlassen hat, bis in unsere Tage. Aus diesen überlieferten Bruchstücken versuchen wir, unsere Vergangenheit, ja unsere Geschichte und Entwicklung zu rekonstruieren. Die wirklichen Schätze der Archäologie sind also wissenschaftliche Erkenntnisse sowie Geschichten und Einsichten, die uns neugierig oder besser «altgerig» machen, die uns selbst bereichern und inspirieren, die uns staunen, rätseln

und lernen lassen. Und die uns so im besten Fall auch Hilfestellung bieten für die Probleme unserer Zeit. Die archäologischen Fundstellen und Funde sind daher ein bedeutendes kulturelles Erbe und zugleich ein wichtiger Erfahrungsschatz: Archäologische Funde verkörpern Wissen – ein Wissen, das unabdingbare Voraussetzung ist, um Innovation voranzutreiben.

Nun – auch in diesem Jahr mussten zahlreiche Rettungsgrabungen im gesamten Kantonsgebiet durchgeführt werden. In unserer hauseigenen Publikationsreihe «Archäologie Graubünden» be-

richten wir darüber in regelmässigen Abständen. Zudem war der Archäologische Dienst 2021 im besonderen Masse mit dem Umzug an den neuen Standort «Neumühle» an der Gürtelstrasse 89 in Chur beschäftigt. Neben allen Arbeitsplätzen wurden im August auch die Werkstätten und technischen Labore sowie insbesondere die Archivräume gezeugelt, in denen sämtliche Dokumentationen und Bilder der archäologischen Ausgrabungen aus den vergangenen Jahrzehnten aufbewahrt werden.

Das intensive wochenlange «Graben», Ordnen, Aussortieren, Entrümpeln und Verpacken all dieser Dinge in dunklen Kellern glich zuweilen einer Ausgrabung, und tatsächlich kam es dabei auch zur Auffindung bereits historischer Artefakte. So erinnern die wiederentdeckten, nun kaum mehr als solche «dechiffrierbaren» Typenräder an die ehemals noch revolutionären elektromechanischen Schreibmaschinen. Zugleich verdeutlichen sie, wie rasch der digitale Wandel sie zu altertümlichen Relikten unseres Arbeitsalltags gemacht hat. Die Archäologie bleibt allgegenwärtig.

* Thomas Reitmaier ist Kantonsarchäologe von Graubünden.



Im Keller gefunden: die alten personalisierten Typenräder für Olivetti-Schreibmaschinen des Archäologischen Dienstes Graubünden.

Bild ADG